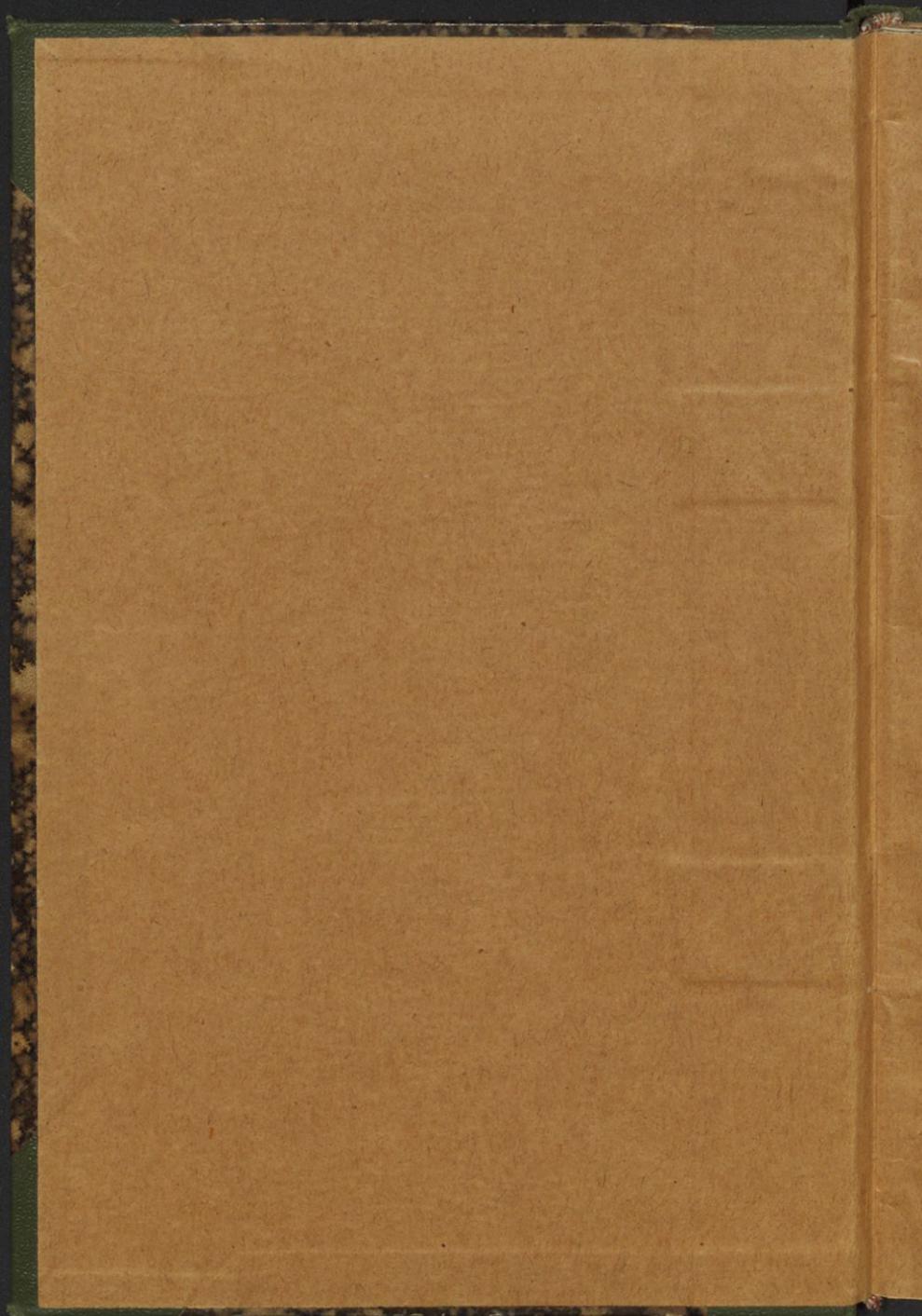


STUDIJSKA KNJIŽNICA V MARIBORU

R 10019



44

Reformen

f ü r

BAD ROHITSCH.

V o n

Dr. Ernst Hilarius Frölich.

Si quid novisti rectius istis,

Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Horatius.

Der Ertrag dieser Schrift ist für die Erhaltung der Donatiberg-Anlage
des Verfassers bestimmt.

WIEN, im Mai 1861.

Druck von A. Pichler's Witwe & Sohn.



Historien

BAD ROHITZSCH

„Hinc namque plures defluunt republicae,
„Dum strenuum qui praebet ac fortem virum
„Non plus honoris, quam ignavus capit.“

Euripid. in Tragoed. Hecubae.

Auf Teutsch:

„Dardurch verderben Statt und Land,
„Wann ein Mann, der mit seiner handt
„Vil nutzt, und doch für seine that
„Nicht mehrere vergeltung hat,
„Als der daheim ligt fauler still,
„Von sein Faulentzen haben will.“

Steyrisches Wappenbuch 1567.

D 10.019 + 3 prim.



N 18452

WIEN, im Jahr 1861

Druck von A. Pickler's Witwe & Sohn

Im Archive eines hohen Dikasterialgebäudes der inneren Stadt Wien schlummerte durch fünf Jahre die „Schilderung der st. st. Kuranstalt Sauerbrunn bei Rohitsch und Vorschläge zur Abstellung der dort herrschenden Übelstände.“

Der Verfasser jener Eingabe und dieser Reformen stellte zugleich die Bitte, man möge von Amtswegen ermitteln lassen, ob seine Angaben wahr, seine Vorschläge zeitgemäss und ausführbar seien, und endlich das Zweckdienliche verordnen, die gerügten Übelstände abzuschaffen. Das Resultat war, dass ein Theil jener Verbesserungsvorschläge nach Steiermark emanirte, und dass man in aller Eile das Badhaus in der besprochenen Anstalt neu einrichtete und hie und da Einiges von jenen Propositionen, jedoch nicht in der erwünschten Art, ins Leben treten liess. Der Urheber dieser Reformbewegung wurde jedoch vollkommen desavouirt, in den massgebenden Kreisen der steirischen Hauptstadt missliebig gemacht und bei den dortigen Behörden als „unruhiger Kopf“ charakterisirt.

Der Verfasser unterlässt es, die weiteren unangenehmen Folgen für seine Person hier des Weiteren auszumalen und versichert, dass ihn nur die eingeborne Liebe zu den Quellen seiner Heimat zur muthvollen und jahrelangen Ausdauer ermunterte! —

Als nun im Frühling und Sommer des Jahres 1860 ein Kreis erleuchteter Männer, auf Allerhöchsten Anlass, das freie Wort ertönen liess über all die verrotteten Zustände unseres grossen, österreichischen Vaterlandes — als auch der Presse freier aufzuathmen vergönnt ward, entschloss sich der Verfasser jener, im Dickicht des bureaukratischen Waldes verkommenen Schrift, die Hauptpunkte derselben in seinen acht „Rohitscherbriefen“ in der Österreichischen Zeitung (August und September 1860) der strengen richtenden Öffentlichkeit zu übergeben.

Der Verfasser hoffte auf diesem vielbetretenen Wege seine Reformideen schneller zum Durchbruch zu bringen, sein geistiges Eigenthum zu retten und seine Gegner vor aller Welt über die Ursache seiner „Unruhe“ aufzuklären, die in der Überzeugung wurzelt, dass Bad Rohitsch noch lange nicht auf jener Höhe der Entwicklung angelangt ist, auf der dieser hoffnungsreiche Kurort durch seine vortrefflichen Quellen, durch seine glückliche Lage und den reichen, für selben verwendbaren Fond stehen könnte und sollte!

Und wirklich erfüllte sich die freudige Hoffnung des Verfehmten — die Macht der Öffentlichkeit siegte, denn noch im Spätsommer und Herbste 1860 zeigten sich in der Kuranstalt Symptome, die auf ein Hinneigen zu jenen öffentlich ausgesprochenen Vorschlägen und Wünschen zu schliessen erlaubten.

Der Verfasser der Rohitscherbriefe in der österreichischen Zeitung war auf eine heftige Polemik gegenüber seiner alle Theile der Anstalt umfassenden Kritik vorbereitet, welche auch die später in der Allgemeinen Wiener medizinischen Zeitung von Dr. Kraus über unsern Kurort veröffentlichten, viel schärfer gehaltenen Artikel widerlegen würde. Doch man schwieg von betroffener Seite; nur ein „alter Kurgast von Sauerbrunn“ beehrte den bedauernswerthen Verfasser der Rohitscherbriefe in der Grazer-Tagespost (15. September 1860) mit einigen Witzen — und Grobheiten und freute sich, dass die „gute alte Zeit“ in seinem lieben Sauerbrunn durch die Neuerer noch nicht verdrängt ist. Wir bedauern unseren alten Kurgast, denn seit er jene Zeilen schrieb, haben wir mit der alten Zeit, insoferne sie starre Indolenz und ein Verhöhnen wissenschaftlichen Aufschwunges zu Tage fördert, gründlich und so Gott will für immerdar gebrochen! Frei waltet bei uns Rede und Schrift — freihätig wird das Richtscheit der Kritik an alle öffentlichen Anstalten gelegt — freie Bahn muss auch der Wissenschaft werden, auf dass sie ihre Segnungen ins Leben einführe! —

Da jedoch unser alter Kurgast, wie er erzählt, alle nur vorfindlichen Rohitscherbriefe als Sühnopfer für die von uns gekränkte Nymphe des Quells verbrannte, so beeilen wir uns hiemit, die dort veröffentlichten Ideen, mit Benützung der neuesten, bis zu Ende der Saison 1860 gemachten Erfahrungen, durch abermalige Publication der Vergessenheit zu entreissen und laden jenen Lobredner der guten, alten Zeit ein, uns in unserer Darstellung zu folgen und vorerst mit uns auch über die letzten zwei Dezennien in der Geschichte des Bades Rohitsch zurückzublättern.

II.

Bald nach der Entdeckung des Rohitscher-Sauerbrunnens durch den Grafen Niklas Zrinyi II., um das Jahr 1640, brachte die Protection des gelehrten Dr. Paul de Sorbait, des Leibarztes der Kaiserin Eleonora, unserm Brunnen den glänzendsten Ruf als Heilwasser und bald wurde dasselbe auch als diätetisches Erfrischungsgetränk bei Hof und in den höchsten Kreisen der Residenz eingeführt. Sorbait erzählt uns in seinen Werken die glücklichsten Resultate, die er damit bei seinen Kranken erzielte und Dr Gründel berichtet in seiner Roitschocrene (Graz 1687) dass dieser Gesundbrunnen nicht nur in die kaiserlichen Erbländer, sondern auch nach Wälschland, Polen und ins heilige römische Reich verführt wurde. Doch wurde die humane Freude Sorbait's bald durch die merkantilische Speculation getrübt, denn während des Processes, den frühere Privilegiumsbesitzer mit dem Inhaber der Grundherrschaft Stermol, dem Freiherrn von Courty wegen der Ausbeutung der Rohitscherquelle führten, bemächtigte sich letzterer ganz derselben und steigerte den Preis einer Flasche so weit, dass eine solche in Wien auf 1 fl. 15 kr. zu stehen kam; darüber drückte Sorbait seinen Unmuth mit den Worten: „maledicta Toparchae avaritia“ aus und bedauerte, dass dadurch dem Publikum dieser Genuss höchst ungerechter Weise geraubt würde. Die Versendung geschah damals in 1½ Fuss hohen, engen, kurzhalssigen und eckigen Flaschen, von bouteillenbrauner Farbe, die mit Zinnschrauben verschlossen wurden, und welcher Verschluss noch darüber „mit Pergament und Pech“ verfestigt ward.

Obigem Prozesse wurde durch das von Kaiser Leopold I. dem „wienerischen Gastgeb in der neuen Welt *), Ambrosius Franck, welcher in der jüngsten Belagerung eine Frei-Compagnie ganz löblich commandirte“, verliehene Privilegium ein Ende gemacht. Franck hatte demnach das ausschliessliche Recht, diesen Sauerbrunnen durch alle kaiserlichen Erbländer zu führen und zu verkaufen, auch wurde ihm „darbei scharpff beföhlen, allen Fleisz anzuwenden, damit ein jeder dises Heylsambe Wasser gerecht und unverfälscht, auch in einem billichen Werth bekommen kann.“ Durch diese allerhöchste Verfügung wurde zwar der Preis des Rohitscherwassers in Wien nicht sehr gemildert, doch wurde durch die Beaufsichtigung der Füllung und den oben

*) Kumpfgasse Nr 827.

beschriebenen Verschluss der Flaschen unser Brunnen in bester Qualität in die Welt gesendet.

Durch 61 Jahre des vorigen Jahrhunderts erfreute sich das Gremium der „aylf burgerlichen Apothecker“ zu Wien des ausschliessenden Privilegiums, diesen Sauerbrunn zu füllen und zu verkaufen; sie umfingen die Sauerquelle mit einer neuen Fassung und trafen viele Einrichtungen, die auf die ängstliche Sorgfalt hinweisen, mit der man damals bei der Füllung dieses Mineralwassers zu Werke ging; interessant sind die im Diplome der grossen Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1772 den Apothekern von Wien gegebenen Aufträge, wo es unter andern heisst, „dass die neuankommenden Sauerbrunnflaschen mit einem gewissen, jährlich abzuändern kommenden Zeichen, anbey nebens mit einem gedruckten Zettul und darauf anmerkenden Jahrzahl zu signiren und jede Flasche Sauerwasser, so von dem vorhergegangenen Jahre obhanden, um die Halbscheide des sonst gesetzten Preises zu überkommen sei.“ *)

Man sieht daraus, welche Aufmerksamkeit dem Rohitschersauerbrunnen allerhöchsten Ortes gespendet wurde; doch wurde diese Verordnung durch die sich bei der Füllung und dem Verschleisse einschleichende Fahrlässigkeit hervorgerufen, über die sich gleichzeitige Aerzte beklagten.

Als nun im Jahre 1782 von Kaiser Joseph II. das Apothekergremium aufgehoben wurde und zugleich ihr Sauerbrunn-Privilegium erlosch, wurde unsere Quelle zu Ende des vorigen und bis zu Anfang dieses Jahrhunderts von den 5 Bauern ausgebeutet, deren Grundbesitzungen im Brunnenhale zusammengrenzten; einer machte dem andern den Besitz der Quelle streitig und man einigte sich zuletzt dahin, dass jeder der 5 Usurpatoren abwechselnd durch 14 Tage den Brunnen benützen durfte; die Füllung scheint nicht sehr skrupulös gehandhabt worden zu sein, denn die Klagen über die schlechte Qualität des „altberümbten Rohitscher-Sauerbrunnens“ wurden allgemein und wir finden unseren Brunnen durch das Selterswasser bei Hof und in der Residenz gänzlich verdrängt. So kam's und musste so kommen, weil der bäuerliche Unverstand sich am Brunnen breit machte!

Durch die vielen Klagen über diesen Vorfall aufmerksam gemacht, erkauften die Herrn Stände Steiermarks im Jahre 1803, mit Bewilligung Sr. Maj. Franz I., aus dem Landesfonde, die den Brunnen

*) Die Sauerbrunnen bei Rohitsch von Dr. E. H. Frölich, Wien 1857. 4. Auflage.

zunächst umgebenden Bauerngründe und so wurde die steirische Landschaft Herrin dieses vortrefflichen Sauerquells. Die Herren Stände begründeten auf Anregung ihres damaligen Landeshauptmannes, des Grafen Ferdinand Attems, neben der Füll- auch eine Heilanstalt, stellten in der Person des Dr. Joh. Frölich einen Brunnenarzt auf, der auch als ständ. Distriktsphysikus fungirte und dem man später auch die Inspection des Kurortes anvertraute.

Ein Badhaus wurde sofort erbaut, das sich bald durch die dort eingeführten Sauerbrunn - Stahlbäder einen erfreulichen, medizinischen Ruf erwarb; die alten unpraktikablen Flaschen wurden abgeschafft und die jetzige wohlfeile Flaschenform eingeführt, wodurch es ermöglicht ward, den Absatz sehr hoch zu steigern und diesen Sauerbrunn als Lieblings-Erfrischungsgetränk allgemein zu verbreiten. Man behielt von der „guten alten Zeit“ die lobenswerthe Vorsicht bei, die Füllung dieses für Witterungsverhältnisse so äusserst empfindlichen Säuerlings auch fortan sehr behutsam zu vollziehen.

Überhaupt durchzog die ganze Anstalt der Geist der Humanität und aus jeder Einrichtung leuchtete das von den menschenfreundlichen Gründern aufgestellte, vorwaltend medizinische Programm hervor.

Und wirklich fiel es damals Niemanden ein, an der ausnehmenden Heilkraft dieses Sauerbrunnens und der damit bereiteten Bäder zu zweifeln; im Gegentheil flüchteten sich die Kranken mit jener Pietät, mit jenem unbegrenzten Vertrauen nach Bad Rohitsch, mit dem man noch jetzt nach Carlsbad oder Gastein pilgert.

Mit dem Jahre 1836 trat Dr. Frölich, nach 32jähriger Dienstleistung, in Pension. Andere Ideen machten sich geltend; man fing offenbar an, das ursprüngliche Programm zu vernachlässigen und substituirte ein neues, nämlich: Sauerbrunn ist ein Erholungsort für lebensmüde Städter, höchstens für Halbkranke — eine Art Hämorrhoidalwäsche — ein Belustigungsort u. dgl., der Brunnen selbst ist von sehr untergeordneter medizinischer Wirksamkeit, denn er schadet ja den Bauernmägden nicht im täglichen Gebrauche*) u. s. f.

*) In der „Allgem. Wiener med. Ztg.“ 1860 Nr. 39, erzählt uns Dr. Kraus Folgendes: „Der kaiserliche Rath Herr Dr. Sock, glaubt in einem, im J. 1855 an die steirischen Stände abgegebenen Berichte, nach seiner vieljährigen Erfahrung, für die Unschädlichkeit des Wassers durch folgende Gründe plaidiren zu können:

1. Viele Bewohner der Umgebung von Sauerbrunn trinken das Wasser Jahr aus Jahr ein statt Süsswasser, bleiben dabei gesund und werden alt.
2. Viele Gäste trinken während der Saison das Wasser ohne ärztliche An-

Diesem leichtfertigen Programme folgend baute man viele, für eigentlich Kranke unzweckmässig eingerichtete Wohngebäude und trieb die Füllung ohne Rücksicht auf Jahreszeit und Witterung — sogar durch den Winter ununterbrochen fort.

Die Folgen dieses Gebarens sind inhaltsschwer und liegen vor aller Welt Augen. Bad Rohitsch, obwohl vielbeliebt und vielbesucht, hat als Heilanstalt, streng als solche genommen, im letzten Vierteljahrhundert Vieles an Ruf verloren und die Klagen der Rohitschertrinker und Kaufleute in allen Ländern Österreichs über die verminderte Qualität des Rohitscherwassers sind weltkundig!

Wir werden in den folgenden Absätzen die Mängel der st. st. Kur- und Füllanstalt näher beleuchten und durch Veröffentlichung unserer Reformideen, sowie der vielfach ausgesprochenen Wünsche verschiedener Ärzte und Kurgäste den Weg vorzuzeichnen suchen, auf dem unsere Anstalt und der versendete Rohitscher-Sauerbrunnen ihre altangestammte Berühmtheit wieder erlangen könnten.

III.

Das der Rohitscher-Heilanstalt in neuerer Zeit aufgezwungene Programm machte sich vor Allem bei der Trinkanstalt bemerklich. Durch den Mangel an medizinischer Ordnung am Brunnen verbreitete sich das nun leider allgemein gewordene Vorurtheil: Bad Rohitsch sei ja nur ein Belustigungsort — eine Art Sommerfrische u. dgl. Man emancipirte sich daher grossentheils von der beengenden, ärztlichen Controle und trinkt meist nach den Angaben irgend eines Stammgastes, wohl auch nach eigener Eingebung, wie man eben an einem Kurtage gestimmt ist, mehr weniger Gläser meist unbekanntem Massinhaltes — mischt kalt und warm in beliebigem Verhältnisse zusammen — pausirt dann wieder einen Tag — oder trinkt erst Abends, wie's eben beliebt — giesst auch mitunter unerhörte Mengen Mineralwasser in den nüchternen Magen und rühmt sich noch seiner unverständigen Tapferkeit! Kurz — man wird im civilisirten Europa wohl kaum einen Mineralbrunnen finden, mit dem solch ungeheuerlicher Missbrauch getrieben wird.

leitung und bleiben dabei gesund. 3. Zu den Osterfeiertagen, wo der Brunnen der ganzen Umgebung ganz frei gegeben ist, trinken die Bewohner grossentheils nur Sauerbrunnen mit Wein und essen dazu geweihtes Schweinefleisch und geräucherte Würste, bleiben dabei gesund und wiederholen diese ihnen zusagende Sitte alle Jahre.“

Mit leider geringem Erfolge bemühte sich der Verf. dieser Brochüre der besseren Einsicht Geltung zu verschaffen; es gelang ihm nur nach jahrelanger Mühe, die mensurirten Gläser zum Theile wieder einzuführen, und er musste seine Thätigkeit auf die seiner Obhut empfohlenen Patienten beschränken, da ihm von massgebender Seite jede Einflussnahme auf die Anstalt wiederholt verweigert wurde.

Dies anarchische Treiben am Rohitscher Trinkbrunnen muss um so mehr befremden, da es mit den Ansichten der intelligentesten Ärzte Wien's und aller Städte Österreich's im Widerspruch steht, die ihre hohe Meinung von der medicinischen Wichtigkeit dieser Trinkkur dadurch bethätigen, dass sie uns wichtige und interessante Krankheitsfälle zur kurmässigen Behandlung anvertrauen und dass dieselben Ärzte mit den Erfolgen sehr zufrieden sind. Es hat sich wirklich in der ärztlichen Welt die Ansicht festgestellt, dass sich unser erdiger Glaubersalz-Sauerbrunnen als eine kräftige und vielseitige Arznei bewähre, der in manchen Fällen von Unterleibskrankheiten glücklich mit Karlsbad konkurriert und wegen der Seltenheit seiner chemischen Mischung die besuchtesten Säuerlinge an Heilkraft übertrifft. Doch äussern sich die wohlthätigen Folgen unserer Trinkkur nur selten bei dem so häufig beliebten, unregelmässigen — sondern bei methodischem Gebrauche derselben, d. i. bei gewissenhafter Ausführung der von intelligenten und erfahrenen Kurärzten jedem einzelnen Falle angepassten Gebrauchsvorschriften.

Wenn man beim Rohitscherbrunnen verständig trinken wird, dann wird auch diese Anstalt bald wieder medizinisch floriren und von Tausenden Heilbedürftigen dankbar gesegnet werden. Man stelle das ursprüngliche Programm, nach welchem unser unvergesslicher Landeshauptmann, Graf Ferdinand Attems, die Heilanstalt begründete, wieder an die Spitze derselben, man unterstütze nach Möglichkeit die Bestrebungen derjenigen Ärzte, welche durch Wort und Schrift das Kurpublikum zur Ordnung im Trinkgebrauche zu bekehren sich bemühen — kurz! man lasse den Geist der Wissenschaft und Humanität die Anstalt durchziehen!

Gegen derlei Tendenzen wurde zwar eingewendet, dass hiedurch der heitere Charakter dieses lieblichen Kurortes leiden würde.

Dies ist nicht zu befürchten, da die Krankheitsfälle, welche für unsere Brunnenkur passen, mit wenigen Ausnahmen, Promenirfähigkeit voraussetzen, was dem ganzen Badeleben eine gewisse Beweglichkeit und angenehmen Wechsel in der Scenerie sichert.

Wir könnten hier aus den letzten neun Saisonen so manchen, uns willkommenen Patienten schildern, der mit tief eingewurzelten, materiellen Leiden, mit einer Unzahl von nervösen Symptomen und der finstersten, hypochondrischen Umdämmerung seines Gemüthes an unserem Heilquell Genesung fand und der sicherlich den fröhlichen Anstrich unseres Kurortes durchaus nicht verdüsterte.

Zudem ist Bad Rohitsch ein wahres Eldorado für das Heer jener Halbpatienten, die aus der dicken Stadt- und Tintenatmosphäre die Keime und Urfänge so vieler chronischer Leiden, besonders des Unterleibs schöpfen und die sich, von unserem Brunnen schlüpfend und in unserer prachtvollen Waldnatur herum pilgernd, bestens restauriren.

Wir würden also das jetzt befolgte Programm der Kuranstalt gerade umkehren, würden in erster Linie die Einrichtungen dem Wohle der Patienten anpassen und in zweiter Linie die Wünsche der Halbpatienten, Sommerfrischler und Touristen nach Thunlichkeit erfüllen.

IV.

Den zweiten Haupttheil der Rohitscherkur bilden unsere mit Recht sehr hochgeschätzten Sauerbrunn-Stahlbäder, deren Einführung die Kuranstalt dem früheren Inspector, Dr. Joh. Frölich, verdankt. Wenn unsere Trinkkur bei vielen chronischen Leiden glücklich mit den berühmtesten Sauerbrunnen konkurriert, so geben ihr diese Mineralbäder, mit origineller Erhitzung durch glühende Stahlkolben, einen Vorzug vor vielen Heilorten. Diese tonisirenden und belebenden Bäder sind es, welche den Kreis der Krankheiten, die durch unsere Kur geheilt werden, sehr bedeutend erweitern; diese Bäder bringen uns alljährlich Kranke mit Bleichsucht, mit sonstigen anämischen und mit Schwächezuständen, wie selbe im Gefolge von erschöpfenden Blutflüssen, nach profusen Eiterungen und Typhen auftreten. Diese Bäder heilen durch chronische Darmkatarrhe hebetirte Kranke und den Darmkatarrh selbst, welche Heilerfolge denjenigen allerdings unglaublich erscheinen werden, die von dem Vorurtheil, der Rohitscher sei nichts als ein Purgirbrunnen, beherrscht werden. Wir könnten zum Belege des Gesagten so manche gelungene Badekur aus dem abgelaufenen halben Jahrhundert erzählen und bedauern sehr, dass Dr. Kraus in seinen oben erwähnten Artikeln sich gegen die alterprobte, ausnehmende Heilkraft dieser Bäder ausspricht. Wir versichern, dass die Mehrzahl der Ärzte, welche sich über die Erfolge derselben genauer informirten, mit uns diesen Sauerbrunn-Bädern hohen therapeutischen Werth beilegen.

Die Einrichtung unseres Badehauses lässt jedoch so Manches zu wünschen übrig. Wir machten bereits im J. 1855 den Vorschlag, dass die hochgewölbten, sehr geräumigen Badezimmer durch Scheidewände in zwei vollkommen abgeschlossene Räume getrennt werden möchten. Man reformirte allerdings die Badezimmer, machte jedoch die projectirte Abtheilung nur unvollkommen durch eine bis über die halbe Höhe derselben reichende Bretterwand, so dass die auf einer Seite Badenden alle Vorgänge in der Nachbarzelle vernehmen; dies gab zu manchen Unzukömmlichkeiten und Klagen der Kurgäste Veranlassung; man ist gewöhnt, in einem Einzel-Wannenbade auch wirklich allein zu sein, während man in ein gemeinsames Gebbad auf Gesellschaft rechnend eintritt. Wir wiederholen hier den oft und laut ausgesprochenen Wunsch der Kurgäste, diese Scheidewände bis an den Plafond fortzusetzen und versichern, dass die Direction dadurch auch den Anforderungen der Ärzte gerecht werden wird; denn die allzu geräumigen Badezimmer zeigen in unserem variablen Waldklima oft eine so niedrige Temperatur, dass ein gewissenhafter Arzt seinem Patienten das Bad widerrathen muss. Da noch überdies in keinem der Badezimmer ein Ofen angebracht ist, so kommen bei empfindlicheren Patienten nicht selten Verkühlungs-Krankheiten vor und es resultirt daraus eine unliebsame Unterbrechung der Bade- und selbst der Trinkkur. Man wird sich endlich doch entschliessen müssen, die vollständig abzutheilenden Badezimmer mit Öfen aus Thon zu versehen, da die eisernen wegen unangenehmer, den Kopf einnehmender präzipitirter Wärmestrahlung mit Recht sehr gefürchtet sind.

Nur mit Hindernissen und durch die Mitwirkung mehrerer einflussreicher Patienten gelang es dem Verf. in den letzten Jahren einige Sitzbadgefäße einzuführen, die von einem wendischen Böttcher schnellmöglichst improvisirt, durch ihre schwerfällige und unzweckmässige Form und abstossendes Aussehen unser Badehaus verunzieren. Wie leicht könnte eine Badevorstellung, die über so viele Mittel disponirt, eine Reihe von eleganten Sitzbadwannen aufstellen.

Die Einführung dieser Sitzbäder ist eine wesentliche, dem praktischen Arzte höchst willkommene Bereicherung der Rohitscher-Kuranstalt, denn es kamen uns häufig Unterleibsranke zur Behandlung, denen wegen Neigung zu Hirncongestionen und wegen anderer Krankheitszustände der Gebrauch des Sauerbrunn-Stahlbades in Wannen durchaus zu verbieten war und welche Patienten von diesen Mineral-Sitzbädern die erfreulichsten Heilwirkungen erlebten.

Einen vielfach besprochenen Übelstand möchten wir hier noch rügen. Der entlang den Badestuben führende, marmorgeplasterte Cor-

ridor wird trotz der Glastüren schwerlich zugfrei herzustellen sein, und so sind die auf Bäder wartenden Gäste den durchziehenden Lüften ausgesetzt. Man wird trotz der geringen Zahl von Badezimmern doch wenigstens ein solches zur Etablierung eines Wartsaales opfern müssen.

Ein wesentlicher und sehr bedauernswerther Übelstand ist hier der Mangel von entsprechenden Mineralwasser-Mengen zur Speisung der Bäder, welcher besonders im Hochsommer bei Andrang der Badenden fühlbar wird. Es führt dies zu Unzukömmlichkeiten, die oft die Kurzwecke vereiteln und die nur dem Eingeweihten bekannt sind.

Wir unterlassen es, dies näher zu beleuchten und erzählen hier nur, dass das Rohitscher Quellengebiet mehrere sehr gehaltvolle und wasserreiche Kohlensäuerlinge aufzuweisen hat, deren Überfluss sehr leicht zur Speisung der Bäder an der ständischen Anstalt verwendet werden könnte. Der Verfasser offerirte selbst auf die uneigennützigste Weise am entsprechenden Orte von zwei seiner benachbarten Sauerbrunnen Badewasser für die Anstalt, aber sein Offert blieb, so wie alle seine Vorschläge unberücksichtigt. Wir sprechen hier die Hoffnung aus, dass die Zeit nicht mehr ferne ist, wo auch in Steiermark eine höhere, vorurtheilsfreie Auffassung der Verhältnisse Platz greifen wird — wir hoffen zuversichtlich, dass die neue Landesvertretung ihren segensvollen Einfluss nicht nur auf die Brunnen der landschaftlichen Anstalt — diesen mit Recht vielgepriesenen Landesjuwel — leiten, sondern, dass dieselbe alle ähnlichen Nachbarbrunnen und überhaupt alle Sauerbrunnen der Steiermark freimüthig in Schutz nehmen wird und dies um so mehr, da alle steirischen Sauerbrunnen zusammen genommen, eine der wichtigsten Industrien des Landes repräsentiren.

Den Einfluss der dortigen Badeärzte auf dieses Badehaus wünschen wir vermehrt zu sehen. So ist z. B. von Vorweisung einer ärztlichen Erlaubniss zum Gebrauche der Mineralbäder bei uns noch kaum die Rede, obwohl wir es oft erlebten, dass sich Kurgäste, die der Trinkgebrauch sehr gut ansprach, durch den eigenmächtigen Gebrauch dieses kräftigen Mineralbades so bedeutend aufregten, dass dadurch selbst die Trinkkur unterbrochen werden musste. Da es nicht gut möglich ist, dass der einzig dort angestellte, ständische Brunnenarzt, der noch dazu mit der Last der Direction und anderer ausserärztlicher Officien überladen ist, allein alle Patienten in Betreff des Kurgebrauches überwachen kann, so wird man sich früher oder später zur Wahrung der medizinischen Ordnung auch an dieser Anstalt entschliessen müssen, alle Doctoren der Medizin, die mit den dort gebotenen Kurmitteln Sommer für Sommer Kranke behandeln, als gleichberechtigte Brunnenärzte anzuer-

kennen. Man wird endlich auch diesen Brunnenärzten Einfluss auf den specifisch - medizinischen Theil der Anstalt, wozu die Mineralbäder sicherlich gehören, gestatten, und denselben Gelegenheit verschaffen müssen, zur Vervollkommnung der Kuranstalt ihr möglichstes beizutragen, sowie die Wünsche der ihnen anvertrauten Patienten zur Geltung zu bringen. Diess liesse sich ganz leicht und zweckmässig durch Einführung eines Kur-Komités einleiten, worüber wir unsere Wünsche im nächsten Absatze aussprechen wollen.

V.

Wir wundern uns, dass man in Bad Rohitsch nicht lange schon ein entsprechend zusammengesetztes Kur-Komité in's Leben rief. So ein Komité könnte die von uns projectirte Reform des Kurortes, d. i. die Wiedereinführung des ursprünglichen, medizinischen Programms vom J. 1804 bewerkstelligen; allen Hass von Seiten der gegen die medizinische Ordnung Ankämpfenden trägt dies Komité und würde nebstdem noch die Verantwortung für die neuen Einführungen übernehmen, welche bei dem jetzigen Absolut-Regime nur von Einzelnen getragen wird. Was die Zusammensetzung eines derlei Komité's betrifft, so würden wir vorschlagen, dass der k. k. politische Vorstand des Bezirkes den Vorsitz führe, woraus demselben der Vortheil erwächst, dass es die Executivgewalt zur unverweilten Ausführung seiner Beschlüsse in sich begreift. Weiters hätten in diesem Komité sämtliche Brunnenärzte Gelegenheit ihre mehrseitigen, mitunter mit den Ansichten der Badeinhabung nicht harmonirenden Verbesserungsvorschläge vorzutragen und der freien Discussion und Abstimmung zu unterwerfen. Unser projectirtes Kur-Komité müsste nach unserer Ansicht nebst der Regelung des Trink- und Badegebrauches vor Allem die Überwachung der Küchen in die Hand nehmen, mit der abwechselnd die Brunnenärzte betraut werden könnten.

Es gibt nämlich kaum einen Kurort in der civilisirten Welt, an dem man eine so totale Vernachlässigung aller entsprechenden Diät findet; denn Gurkensalat und andere saure Salatsorten, Schinken, geräucherte und verpfefferte Würste mit Sauerkraut, Kohl, dickhäutige Erbsen, Paprika- und sonstige pikante Saucen, der national-steirische Sterz, Blätterteig und Schwämme sind bei diesem Glaubersalzbrunnen, der wie bekannt, bei längerem Fortgebrauche die Verdauungsorgane sehr empfindlich stimmt, an der Tagesordnung und zwar auf den Speisekarten, wie auch bei der noch leichter

zu überwachenden Table d'hôte. Stürmische Diarrhoeen, bei denen Ärzte (die es nicht unter ihrer Würde halten, sich um die Stuhlgänge ihrer Patienten zu bekümmern) viele dieser Speisen unverdaut wieder sehen können — weiters Brechdurchfälle und sonstige unliebsame Symptome — dadurch Misslingen der beabsichtigten Brunnenkur — frühere Abreise disgustirter Kurpatienten — endlich Discreditirung unserer vortrefflichen Heilquelle — dies sind die Folgen, welche wir von dieser sauberen Brunnen-diät schon so oft bei unseren Gästen erlebten. Mancher neuangekommene Kurgast wird durch diese, den Zwecken der Heilanstalt schnurstracks zuwider laufende Gepflogenheit zu dem Wahne verführt, es vertragen sich derlei Speisen mit unserer Kur und kömmt bei längerem Trinkgebrauche sicherlich zu Schaden — ein anderer unterliegt dem verführenden Beispiele der Tisch-Nachbarn und gleichzeitig dem zu Anfang der Kur meistens geschärften, ausserordentlichen, sogenannten „Rohitscher-Appetite“. So weit kann ein verkehrtes Programm führen!

Überhaupt betrachtet, war bei dem bisherigen Stand der Kuranstalt und in Berücksichtigung des Umstandes, dass die Viktualien für eine feinere Kost oft aus den benachbarten Städten herbeigeschafft werden, der monopolistische Druck der Traiteur-Wirthschaft für die Anstalt allerdings sehr nützlich — doch wird man bei der Weiterentwicklung derselben darauf bedacht sein müssen, Einrichtungen zu treffen, dass die Kurgäste ihre eigene Küche führen können; hiezu ist vor Allem eine Fleischausschrottung in einem der benachbarten Dörfer unerlässlich.

Wir würden dem künftigen Kur-Komitée vorschlagen, vor der Hand, bis sich im Publikum eine bessere Meinung über die medizinische Wirksamkeit unseres Brunnens wieder festgesetzt haben wird, eine kurmässige und davon getrennt eine Table d'hôte in der bisherigen Verfassung für Sommerfrischler und Passanten zu etabliren und in allen Küchen unseres Baderayons die möglichste Fernhaltung kurwidriger Speisen anzubahnen. Dem künftigen Kur-Komitée wird es leicht sein, den Verkauf aller Obstsorten, insbesondere von schlecht qualificirten Birnen, Äpfeln, gelben Pflaumen u. s. f. am Trinkbrunnen und auf den Promenaden abzustellen.

Möchte unserem Heilort recht bald ein solches Kur-Komitée werden, und möge selbes mit der entsprechenden Energie unser liebliches und hoffnungsreiches Sauerbrunn-Rohitsch auf jene Höhe der Entwicklung bringen, die dem Gehalte seiner vortrefflichen Quellen entspricht!

VI.

Neben der Vermietung der Gästewohnungen ist die Ausbeutung des landschaftlichen Tempelbrunnens zum Behufe der Füllung und Versendung der Flaschen der goldene Faden, an dem diese Unternehmung vorzugsweise hängt. Die Zahl der jährlich abgesetzten Sauerbrunnflaschen war seit mehreren Dezennien, mit wenigen Ausnahmen, in fortwährender Progression begriffen und betrug im Jahre 1859, trotz der Eisenbahnsperre, 861,000 Stücke, das Höchste was man bisher erreichte. Diesen Bedarf während des Frühjahrs und Sommers zu decken, vermochte unsere berühmte Sauerquelle schon lange nicht mehr; man musste daher bereits vor 30 Jahren den gesteigerten Begeh nach diesem allgemein beliebten Getränke durch Flaschenfüllungen an schönen Herbsttagen, durch die sogenannte Vorfüllung, befriedigen, wobei auf die Witterung der skrupulöseste Bedacht genommen wurde. Um die alljährlich steigenden Bestellungen zu effectuiren, ging man in neuester Zeit von jener lobenswerthen Vorsicht ab und füllt sogar seit einigen Jahren durch den Herbst, Winter und Frühjahr, ohne irgend eine Rücksicht auf die atmosphärischen Verhältnisse, fabrikmässig fort; diese vorgefüllten Flaschen werden mit der antizipirten Jahreszahl auf der Kapsel eingekellert und damit nahezu alle grösseren Flaschen- und Kistenbestellungen in die Ferne gedeckt, während das im Sommer gefüllte, treffliche Sauerwasser zumeist an grössere und kleinere Fuhrleute abgegeben wird, die es in den benachbarten Landschaften verhausiren*). Mit Bedauern müssen wir berichten, dass durch dieses Gebaren der Ruf des altberühmten Rohitscherwassers sehr gelitten hat, obwohl dadurch für den Moment für den Landesfond eine bedeutende Ertrags-erhöhung erzielt wurde.

Häufig wurde der Verfasser von Wiener Kaufleuten gefragt, worin denn die Ursache der Abnahme der Qualität des Rohitscherwassers zu suchen sei. Nach unserer Überzeugung ist der Hauptgrund der Unzufriedenheit jener Herren mit unserem Brunnen in der neuerlichst beliebt gewordenen Rücksichtslosigkeit zu suchen, mit der man sich beim Betriebe des Füllgeschäftes über Witterung und Jahreszeit hinwegsetzte. Und doch ist die grösste Vorsicht bei der Füllung aus diesem Brunnen unerlässlich, da der landschaftliche Rohitscherbrunnen ein für Regenniederschläge sehr

*) Wir schildern hier den Geschäftsbetrieb der letzten Jahre und bemerken, dass uns wohl bekannt ist, dass im letzten Winter nicht mehr vorgefüllt wurde.

empfindlicher Sauerquell ist, dessen Wassermenge bei anhaltenden Regengüssen um ein Drittheil und mehr gesteigert wird; dieser Übelstand ist bei unserem Sauerbrunnen leicht erklärlich, denn die Temperatur desselben übertrifft die mittlere Jahres- und Bodentemperatur nur wenig, woraus man mit Recht auf einen sehr oberflächlichen Verlauf der Quellen, wenigstens im nächsten Umkreise des Brunnens, schliesst, und so kömmt es, dass die Tagwässer bei Regenzeit und Schneeschmelze ihren Weg durch die obersten, lockeren Erdschichten zu den Sauerlingsadern finden und das Mineralwasser verdünnen. Sind dagegen die obersten Erdschichten bei grosser Sommerdürre trockener geworden oder sind die Tagwässer durch anhaltende Winterkälte in den obersten Erdschichten gebunden, so liefert der Brunnen vortreffliches Mineralwasser. — Füllt man nun einen durch Tagwasser zu sehr verdünnten Rohitschersäuerling in Flaschen zur Weiterversendung, so resultirt daraus eine geringere Haltbarkeit desselben, deren Folge das Entstehen eines grauflockigen Bodensatzes ist, der beim Aufrütteln das Wasser trübt und demselben ein schmutziges Ansehen gibt. In dem mangelhaften Betriebe des Füllgeschäftes also ist die Ursache der vielen Klagen der Rohitschertrinker und Kaufleute über die Abnahme der Qualität unseres an sich vorzüglichen Sauerlings zu suchen. Was man durch die neuerliche Aufstellung der Tober'schen Hebemaschine zum Behufe der Füllung in der Qualität dieses Mineralwassers, besonders in Betreff des Kohlensäuregehaltes, gewann, das hat man wieder durch das Bestreben verloren, die Zahl der abgesetzten Flaschen, ohne Rücksicht auf den inneren Gehalt, so weit nur möglich zu steigern.

Welchen Variationen in Betreff der Summe der festen Bestandtheile dieser Säuerling unterliegt, beweist Folgendes: Der st. st. Tempelbrunnen bei Rohitsch ergab nach der Analyse des Prof. Schrötter im J. 1837 auf 1 Civilpfund 44,165 Grane fest. Best. Zufolge der von dem Chemiker der geolog. Reichsanstalt Hrn. Karl Ritter von Hauer vollführten Untersuchung ergab eine Flasche desselben Mineralwassers vom Herbste 1860, die ich unlängst in einer bekannten hiesigen Mineralwasserhandlung kaufte, per Civ.-Pfd. nur 33,339 Grane — eine zweite in einer anderen Handlung gekaufte Flasche, auf dasselbe Wasserquantum, 32,709 Gr. und eine Flasche von Anfang Februar 1861 ergab gar nur 31,580 Grane feste Bestandtheile. Da man keinen Anlass hat, die Analyse des berühmten Prof. Schrötter zu bezweifeln und eine constante Abnahme eines halbwegs erträglich gefassten Säuerlings um 12,585 Gr. per Pfund nirgends in der Welt nachgewiesen wurde, da ferner unsere Versuche mit der grössten Genauigkeit gemacht wurden, so kann man

obige Analysendifferenz nur auf Rechnung der Dilution des Sauerlings durch Tagwasser schieben und zur Wahrung des Rufes unserer trefflichen Mineralquelle sicherlich keinen besseren Rath geben, als den, die ängstlichste Genauigkeit und die gewissenhafteste Rücksicht auf die meteorologischen Verhältnisse bei der Füllung wieder einzuführen.

Die Reform des Füllbetriebes müsste nach meiner Ansicht in Folgendem bestehen. Nach jedem länger dauernden Regenniederschlage und sobald man bemerkt, dass sich dieses Mineralwasser von matterem Geschmacke und etwas trübe, ins Bläuliche spielend zeigt, sollte die Füllung so lange eingestellt und das Wasser entweder weggegossen oder zum Bade verwendet werden, bis Geschmack und Aussehen beweisen, dass der Zufluss unliebsamer Tagwasser aufgehört hat. In solchen Momenten ist es Zeit die Wissenschaft zu fragen, die uns die Bestimmung der Wasserhärte i. e. des spezifischen Gewichtes durch die Wage, durch die Titrimethode oder durch ein Aräometer bietet. Ich bin gegenwärtig mit Konstruktion eines solchen Quellengehalt-Messers (Pegometer) und mit Messungen von Mineralwassern unter Kontrolle chemischer Gehaltsbestimmungen beschäftigt und hoffe mit Ausgang der kommenden Saison den Verdünnungsgrad unserer Sauerquelle bestimmen zu können, über den hinaus die Füllung unterbrochen werden müsste, indem ich hier erkläre, dieses Pegometer zur Verfügung des Brunnens stellen zu wollen. Die besprochene Vorsicht scheint uns auf so lange unerlässlich, bis der grosse Wurf gelungen sein wird, dem bedauerlichen Zufluss der Tagwasser bei Regenwetter zu unserer trefflichen „Roitschoerene“ durch eine erneuerte Fassung zu steuern. Durch Beobachtung obiger Vorsichten wird zwar die Production von Versandflaschen etwas verringert und die Rentabilität dieses Brunnengeschäftes um etwas verkürzt werden; doch sprechen wir hier die Meinung aus, dass die Solidität und Dauerbarkeit eines jeden industriellen Unternehmens nicht in der massenhaften Erzeugung eines zum Theile mittelmässigen, sondern in der Lieferung eines gleichmässig qualifizirten, musterhaften Artikels bestehe. — In Betreff der Verkorkung möchten wir vorschlagen, dass man von der Manipulation mit Schlagkolben, wobei Tausende von Flaschen zerschlagen werden, ab- und zu passenden Verkorkungsmaschinen übergehe; ferner wünschen wir die Anwendung der allerbesten Korke, auf deren Wasserseite unser Landeswappen deutlicher erscheinen möge. Die Verpichung geschieht hier häufig mit halbverbrannter Verpichmasse, so dass die Kapseln nur wenig haften und daher leicht unversehrt abgelöst werden können.

Der so häufige Flaschenbruch bei der Verkorkung und bei der Einkellerung der vorgefüllten Flaschen, sowie im Magazine, bei der Packung und dem Transporte ist ein grosser Schaden, welcher an dieser Anstalt zumeist die Abnehmer im Grossen und Kleinen trifft. Die vorgeschlagenen Verkorkungsmaschinen und die strengste Aufsicht bei der Manipulation werden jedoch den Flaschenbruch nur in etwas mindern, wenn die Brunnenverwaltung gegenüber den Glasfabrikanten nicht darauf dringt, besser qualifizierte Flaschen zu liefern. Auch halten wir zur Ordnung dieses Geschäftes die Vermehrung des Aufsichtspersonals und die Besserbezahlung der Arbeiter für unerlässlich.

Was die Vorsicht bei der Versendung betrifft, so möchten wir zwischen den zum Arzneigebräuche und den zum diätetischen Erfrischungsgetränke verschickten Flaschen strenge unterscheiden und erstere durch eine eigene Flaschenform und einer Vignette mit entsprechender Aufschrift und Jahreszahl auszeichnen und möchten diese für die Apotheken und Kranken bestimmten Flaschen mit aller möglichen Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse (incl. Barometerstand) füllen und mit der grössten Genauigkeit verschliessen. Es scheint uns für die steirische Landschaft von höchstem Interesse zu sein, die baldmöglichste Reactivirung des alten, medizinischen Rufes ihres Sauerbrunnens durch die eben angedeuteten Mittel energisch anzustreben, da die als Heilwasser abgesetzten Flaschen ohne oder mit sehr geringer Konkurrenz in die Welt gehen, während die zum diätetischen Gebrauche versendeten Flaschen eine massenhafte Konkurrenz durch andere Säuerlinge zu bestehen haben. Nennt man doch z. B. im Wirthshausgebrauche zu Wien jedes Sauerwasser „Rohitscher“, welches in den gewöhnlichen, grünen und kurzhalsigen Flaschen vorkömmt und mit Wein moussirt, ohne sich um die Analyse und darum zu kümmern, ob der Säuerling aus Steiermark, Ungarn oder Mähren stammt. — Um die Wiederbelebung des früheren medizinischen Rufes unseres Sauerbrunnens in der Residenz anzubahnen und um diesen Vorschlägen eine praktische Folie zu unterlegen, hat es der Verfasser dieser Broschüre eingeleitet, dass bis zur Einführung der neuen Flaschenform vor der Hand gewöhnliche Rohitscher-Halbflaschen, die mit obiger Vorsicht, grossentheils unter seiner persönlichen Intervention werden gefüllt werden, in Wien zur Abnahme für Kurbedürftige und Apotheker in grösseren Partien oder flaschenweise zu haben sein werden. Wie oft kam es z. B. vor, dass Aerzte, auf deren Verordnung ein bis zur Undurchsichtigkeit gefärbtes Rohitscherwasser anlangte, nothwendig mit ihren Patienten das Vertrauen in die Heilkraft desselben verlieren und daher ein anderes, meist böhmisches, wohl auch ausländ-

disches Mineralwasser zu ihren Kurzwecken wählen mussten! Um jedoch Missverständnissen zu begegnen, erklären wir hier, dass wir uns durchaus nicht gegen die Füllung in irgend einer Jahreszeit bestimmt aussprechen können. Das verdünnteste ist in gewöhnlichen Jahren das Februar- und Märzwasser; doch kann man in jedem Monate des Jahres vortreffliches Mineralwasser gewinnen, denn massgebend sind hier nur die meteorologischen Verhältnisse, deren gewissenhafte Berücksichtigung wir nochmals eindringlichst empfehlen! —

Bei der Füllung der zum diätetischen Getränke mit Wein bestimmten Flaschen könnte man allerdings mit minderer Genauigkeit verfahren und selbst von der zufolge Ministerial-Verordnung auf die Kapsel zu pressenden Jahreszahl abgehen, da diese Verfügung ohnedies durch die tolerirte Vorfüllung illusorisch geworden ist. Doch wird es zum Rufe der Rohitscherquelle wesentlich beitragen, wenn man in die Hauptstädte der Monarchie und über unsere Grenze nur ausgezeichnetes Wasser von frischester Füllung senden und lieber die Kleinhändler aus obskuren Orten abspeisen wollte mit minder qualifizirtem Magazinwasser. In Rücksicht des diätetischen Verbrauches der Rohitscher und anderer Säuerlinge sei es uns hier erlaubt, eines allgemein verbreiteten Vorurtheiles zu erwähnen, dass man nämlich kein derlei Wasser mit Wein trinken dürfe, wenn sich die Witterung kühl und regnerisch gestaltet. Sonderbarer Weise nähren dieses Vorurtheil dieselben Leute, die keinen Anstand nehmen bei jeder Witterung und jeder Jahreszeit Sodawater, Limonade gazeuse, Brausepulver, aus- und inländische Schaumweine u. dgl. zur Erfrischung zu nehmen. Und doch können wir kein so erquickliches Restaurirungsgetränk, als ein Gemisch eines Sauerbrunnens mit echtem, jüngeren und säuerlichen Wein, und so mancher schwerblutige Biertrinker würde, besonders bei den jetzigen Preisen des Gerstensaftes mit grösstem Vortheil für sein Befinden, seinen Humor, seine Arbeitskraft und seine Börse, dem von uns bevorworteten Getränke den Vorzug geben.

Vielfache Erfahrung bei Vorurtheilsfreien hat bewiesen, dass Rohitscher-Sauerwasser mit entsprechenden Weissweinen (für Damen mit Zucker versüsst), ferner mit Fruchtsäften, mit Citronsaft und Zucker u. dgl. zu jeder Jahreszeit trefflich mundet und eine wohlthuende, erheitende Champagnerwirkung hervorruft. Sollte irgend einem delikateren Magen, der medizinisch-kräftige st. st. Tempelbrunnen zu salzreich sein, so stehen den Trinkern eine ganze Reihe von trefflichen Sodasäuerlingen aus der Rohitscher- und Gleichenberger Gegend zu Gebote, deren

Hauptbestandtheil nebst der freien Kohlensäure das kohlen-saure Natron ist und welche daher die Verdauungsorgane nur sehr wenig tumultuiren. *)

Doch steht der Popularisirung der Säuerlinge, insbesondere für den Wienerplatz, nebst obigem Vorurtheile, vor Allem die Vertheuerung des „Rohitschers“ entgegen, den unser vom Brunnen ab sehr billig gelieferter Artikel von denjenigen erleidet, die das Sauerwasser zunächst an das Publikum abgeben. Weinwirthe und Kaufleute werden sich entschliessen müssen, mit geringerem Profite bei unserem Artikel vorlieb zu nehmen, und erstere fänden besonders darin einen Grund zur Herabsetzung des Preises, weil wie bekannt jeder Weingast mehr Wein trinkt, wenn er Säuerling zugiesst, und weil dem Gaste ein minder qualificirter Wein mit Säuerling besser mundet und anschlägt als ohne diese erquickliche Beimischung.

Was schliesslich die Verbreitung der Rohitscherwässer in die Ferne betrifft, so vermissen wir die entsprechende, merkantilsche Umsicht und Thätigkeit. Der Hauptzug unserer Wässer geht nach Ungarn und dessen Nebenländern mittelst Flusstransport auf der Drau; man findet dort das Rohitscherwasser bis in die Bergstädte und obersten Theissgegenden, vorzüglich aber in den wasserarmen und wechselfieberreichen Niederungen verbreitet und zugleich kömmt es vor, dass nicht einmal Wien mit diesem Artikel in bester Qualität versorgt ist.

Der Export über unsere Grenzen ist höchst unbedeutend und könnte über Triest nach England und Belgien und von da nach allen Welttheilen massenhaft gesteigert werden. Die alljährlich aus den Häfen jener Länder exportirten Millionen von Krügen natürlichen und künstlichen, in Deutschland fabricirten Selterwassers geben Zeugniß, welchen Werth die in heissen Klimaten lebenden Europäer auf den erquicklichen und prophylaktischen Verbrauch von Kohlensäuerlingen legen. Doch müssten für den überseeischen Transport die schon oben von bester Qualität empfohlenen kleineren Flaschen verwendet werden, wenn man sich nicht gar zur Versendung in Krügen und zur Errichtung einer Krügelei wird entschliessen müssen, wozu die thonreiche Rohitschergegend das trefflichste Materiale liefern könnte. Welche Summen von Krügen könnte

*) So z. B. enthält nach der in der k. k. geologischen Reichsanstalt im Mai 1860 vollführten Analyse der Rosalienbrunnen bei Rohitsch auf 1 Civ. Pfd. 31,930 Gran fixe Bestandtheile, darunter 29 Gran kohlen-sauren Natrons; dabei etwas Kieselsäure, Kalk und Magnesia und keine Spur von Schwefelsäure.

die steirische Landschaft von ihrem in der ärztlichen Welt altbekannten Heilbrunnen ins Ausland absetzen, welch' freudigen Aufschwung könnte im Allgemeinen diese wichtige Landesindustrie nehmen, wenn man den bestgemeinten Vorschlägen eines in Brunnensachen vielerfahrenen Patrioten geneigtes Gehör schenken wollte! —

VII.

Die Wohnungen in Bad Rohitsch sind zwar sehr sauber gehalten, doch jedenfalls von dem, was man comfortabel nennt, noch sehr weit entfernt; so finden z. B. krinolinreiche Damen, dass hier noch manche, für sie unentbehrliche Einrichtungsstücke fehlen; es mangelt an Vorzimmern, und für die Dienerschaft muss entweder ein anstossendes Zimmer gemiethet oder es muss selbe in ein zwei oder drei Stockwerke höher gelegenes Dachzimmer untergebracht werden. Ein Hausergäthe, das bei einem Glaubersalzbrunnen nicht selten in Anspruch genommen wird, ist theils in ungenügender Zahl, theils in sehr abschreckender Gestalt vorhanden. Es klagen weiters die Kurgäste sehr häufig über nächtlichen Lärm auf den Treppen und Gängen, der sie um so empfindlicher berührt, da viele Zimmerthüren schlecht schliessen, eine Doppelthür oder ein Lauffteppich nirgends vorhanden ist*). Da alle Wohngebäude in Bad Rohitsch hôtellartig gebaut sind, so wird man sich endlich doch entschliessen müssen, in ihnen alle jene kleinen Verbesserungen in's Leben zu rufen, die den Aufenthalt in einem Hôtel für feinere und kranke Leute auf die Länge erträglich machen.

Leider gibt es in unserem reizenden Brunnenorte nicht ein einziges, entsprechend eingerichtetes Appartement oder Haus, wo man den Anforderungen höherer oder höchstgestellter Kurgäste Genüge leisten könnte. Es wird im Interesse der steirischen Landschaft liegen, in der Zukunft nach einem ganz anderen Systeme, als bisher, den Kurort weiter auszubauen. Das eigentliche Brunnenthal ist jedoch mit unseren gasthofmässigen Häusern nahezu ganz überfüllt und in der Nähe der Sauerquellen zu bauen verbietet eine sehr lobenswerthe Vorsicht; man könnte daher mit ähnlichen, massiven Bauten nur in den zwei Seitenthälern gegen H. Kreuz und auf der Wienerstrasse fortsetzen, wodurch man jedoch den Wünschen heiklicher Patienten und überhaupt ruhebedürftiger, abgehetzter Gäste aus grossen Städten nicht nachkommen wird.

*) Wir schildern hier die Rohitscher - Kuranstalt, wie wir sie mit Ende der Saison 1860 verliessen.

Man geht „auf's Land“, mit der Erwartung, dass man am Orte seiner mehrwochentlichen Niederlassung sich von dem betäubenden Städtelärm erholen werde; wie oft sich die Rohitschergäste darin getäuscht finden, könnte z. B. mancher ephemere Bewohner von Haus Nr. VIII, IX oder XV erzählen. Nebstdem spricht gegen die weiteren Bauten im Thalgrunde die atmosphärische und Bodenfeuchtigkeit unseres Waldklima's.

Man wird daher, um den Anforderungen der neuen Zeit und den Sanitätsrücksichten möglichst zu entsprechen, Bad Rohitsch nur durch Erbauung von Landhäusern auf den nächstgelegenen Hügeln zweckmässig erweitern können.

Die den Brunnenort umgebenden, der steirischen Landschaft eigenthümlichen Grundstücke bieten hinlänglichen Raum zur Erbauung von einem halben Dutzend und mehr solcher Villen, die jede für sich auf sanften Hügeln, inmitten theilweise abgeschlossener Gartenpartien gelegen, durch ihre Einrichtungen dem feineren Geschmacke und durch ihre höhere Lage den sanitären Rücksichten entsprechen würden. Durch den projectirten Villenbau könnte unserem Kurorte auch der Vortheil erwachsen, dass Kurgäste über die vollendete Kur hinaus gerne bei uns verweilen würden, wie es in entsprechend eingerichteten Badeorten so häufig geschieht und wozu Naturfreunde durch die Vorzüge unseres Klimas und unserer lieblichen Umgebung so leicht veranlasst werden könnten.

Um auf diesem Wege die Verlängerung der bei uns so auffallend kurzen Saison zu erreichen, müssten jedoch verschiedene, dorthin abzielende Einrichtungen getroffen werden, in welcher Hinsicht die Ermöglichung, eine eigene Küche zu führen, obenan steht.

Durch den projectirten Villenbau würde überdies ein dem Auge wohlthuender Übergang von der städtischen Häuserreihe im Thale zu der umgebenden Waldnatur vermittelt und so auch die Hauptansicht unseres Kurortes als landschaftliches Bild viel gewinnen.

Gegenwärtig macht der erste Anblick des Kurortes auf die aus Wien Ankommenden keineswegs einen angenehmen Eindruck, denn es zeigt sich zuerst ein gemeiner Pferdestall, der sich besonders während der Bauernsaison in Bad Krapina einer grossen Frequenz erfreut. Die Hinwegräumung dieses Stalles und Verlegung desselben weiter hinaus in's Thal, wenn auch in eine, bis jetzt nicht landschaftliche Lokalität wird allgemein und insbesondere von den Gästen des Triestinerhauses lebhaft gewünscht.

Die Preise der Wohnungen, besonders seit der 50 % Steigerung derselben auf der Höhe der Saison, finden die meisten Gäste sehr bedeu-

tend, besonders wenn sie in Bad Rohitsch länger verweilen. Man lebt in vielen Kurorten des In- und Auslandes wohlfeiler und vielgereiste Badbesucher erzählen, dass sie in Recoaro z. B. um 2 fl. Silber per Tag mit Allem vortrefflich verpflegt waren, dass sie in dem 5600' hoch gelegenen San Morizzo in einer Schweizerpension für allen Comfort und die feinste Küche im Tage auch nicht viel mehr ausgegeben haben u. s. f.

Dass unser Kurort in Betreff der Küche allerdings mit vielen Nachtheilen zu kämpfen hat, ist bekannt; es ist hier der niedere Kulturzustand der umgebenden Landschaft entschuldigend zu erwähnen, da z. B. im weitesten Umkreise, bis gegen die benachbarten Städte hin, nicht ein etwas bedeutenderer Küchengarten existirt, welcher die Kuranstalt mit feinen Gemüsen entsprechend versorgen könnte. — Die steirische Landschaft könnte die Wohnungspreise doch etwas mildern, wofür sie die allgemeine, dankbare Anerkennung ernten würde und es könnte durch die mit zweckmässigen Mitteln zu verlängernde Saison Ausfall in der Landeskasse reichlich ersetzt werden. — Häufig wurde gertigt, dass die Zimmerwärtersleute nur slovenisch sprechen, dagegen erwähnen wir, dass die meisten wenigstens deutsch verstehen und die hie und da schwierige Verständigung wird den Kurgästen durch die Treue, gemüthliche Aufmerksamkeit und Dienstwilligkeit ersetzt; wollen die Rohitschergäste gerecht sein, so werden sie einsehen, dass man in einem, im Wendenlande gelegenen Badeorte dem dortigen armen Landvolke diesen Erwerb doch unmöglich entziehen kann. Übrigens gibt sich der praktische Sinn des Volkes in dem Bestreben kund, sich die deutsche Sprache anzueignen und bei der Gelehrigkeit der Wenden dürften unsere Kurgäste diesbezüglich nicht lange mehr zu klagen haben, wenn anders diesem berechtigten Volkswunsche in den Schulen aufrichtig Rechnung getragen wird.

VIII.

Allgemein anerkannt ist, dass das Rohitscher-Kurleben ein heiteres und bewegtes ist; die Anstalt darf nur geschehen lassen oder hie und da etwas durch die reichen, ihr zu Gebote stehenden Mittel veranstalten oder anregen, um die allgemeine Heiterkeit zu unterhalten und zu steigern. Unter den von der Anstalt gebotenen Vergnügungen stehen die Kaffeehausgenüsse oben an. Doch so musterhaft das Gebäude mit dem grossen Kursalon und den beiden Seitenflügeln von dem Bauinspektor Haslinger projektirt und von den Herren Ständen Steiermarks prachtvoll ausgestattet wurde, so sind die Kaffeehauslokalitäten durchaus zu be-

schränkt ausgefallen, welcher Umstand die Kurgäste besonders bei Regenzeit sehr empfindlich trifft; man wird vielleicht doch das erste Stockwerk des Kaffeehausflügels dem Vergnügen des Kurpublikums opfern müssen. Wir sind zu wenig bauverständig, um entscheiden zu können, ob jenes erste Stockwerk zur Etablierung eines Lesesalons mit Billards und Fortepiano — zu einer Art Casino umstaltet werden könnte. Die einfachste Erweiterung des Kaffeehauses für Regentage scheint uns jedoch durch Absperrung des entsprechenden Terrassenflügels mit Glaswänden erreicht werden zu können.

Das Hauptvergnügen der Rohitschergäste besteht jedoch in den die Kur wesentlich fördernden Spaziergängen und Excursionen in das den Brunnenort umgebende, liebliche und wechselreiche Hügelland, das sie mit allen Reizen idyllischer Wald- und Feldnatur umfängt. Derlei Ausflüge werden meist des Morgens am Brunnen oder im Kaffeehause besprochen, und es wäre daher die Aufstellung eines richtigzeigenden Barometers und Thermometers am Brunnen sehr angezeigt.

Obwohl wir die Neulinge in Bad Rohitsch um die Möglichkeit, sich in diesem interessanten Hügellabyrinth zu verirren, beneiden, so finden wir doch den Wunsch der Gäste, durch mehrere Wegtafeln über das Ziel ihrer Wanderungen belehrt zu werden, sehr begreiflich. Doch kaum umfängt den Wanderer der erquickliche Schatten der nächstgelegenen Laubwälder, so fällt sein Blick auf gewisse, das ästhetische Gefühl beleidigende Bretterschläge, die auf eine zu augenfällige Art ihre Bestimmung verrathen und bei denen die dortige Gartenkunst nur schwache, total misslungene Versuche machte, diese abschreckenden Objekte für die Vorübergehenden zu maskiren. Überhaupt hat die Gartenkunst in Bad Rohitsch die reichen Geschenke Flora's noch nicht entsprechend gewürdigt und leider soll die systematische Umwandlung der Baum- und Blumenpartien in einen grossartigen englischen Park, die im J. 1855 vom Verfasser zuerst vorgeschlagen wurde, wegen des neuesten Umschwunges im Ständewesen noch nicht in Angriff genommen sein. Und doch könnte das ausgedehnte Arrondissement der den lieblichen Kurort umgebenden, landschaftlichen Besitzungen durch eine kunstfertige, von feinem Geschmacke geleitete Hand in wenigen Jahren in den reizendsten englischen Park verwandelt werden. Das feuchtwarme Waldklima begünstiget insbesondere die Blumenzucht ganz ausgezeichnet; täglicher Früh- und Abendthau selbst in den heissesten, regenlosen Sommertagen, befruchtende, kurzdauernde Regenniederschläge erfrischen den Pflanzenwuchs und geben der Wald-, Wiesen- und Gartenflora eine solche Fülle und Üppigkeit, ein so saftiges Grün und eine Farbenpracht der Blüten,

dass jeder sinnige Naturbeobachter beim ersten Eintritte in unser Brun-
nenthal dadurch auf das angenehmste überrascht wird. Bis jetzt vermisst
man in Bad Rohitsch die Segnungen der höheren Gartenkunst, die vor
Allem der vom Brunnentempel sanft ansteigende Ferdinandsberg mit
seinem prachtvollen Baumschlage erwartet; ferner ist der vielbesuchte
Janinaberg von seinem Fusse bis zum Gipfel mit einem monotonen Hoch-
walde von meist unschönem Stangenholze bedeckt, der den Hinaufwan-
delnden keinen Ausblick gestattet; so manche vielhundertjährige Eiche
würde, von ihren Baumnachbarn befreit, einen majestätischen Anblick
bieten, wenn sie ihre riesigen Arme und reichbelaubten Astgiebel unbe-
hindert entwickeln könnte. Der vorzugsweise Reiz eines englischen Parkes
besteht ja doch in der geschmackvoll arrangirten Abwechslung von Wald
und Wiese, auf der einzelne Prachtbäume mit Sitzbänken als Ruhepunkte
dienen.

Wir hoffen, dass solche Ideen bei der projektirten, gartenkünstle-
rischen Umgestaltung des Janinaberges und des Triesterkogels die mass-
gebenden sein werden, wodurch die allzu dichten Wälder der nächsten
Umgebung stellenweise gelichtet würden.

Man würde hiedurch dem ästhetischen Gefühle, sowie den Anfor-
derungen der Sanitäts-Polizei gleichmässig Rechnung tragen, welche
letztere trockenere Luft durch vermehrte Ventilatio² für diesen Kurort
anstreben muss. Nach unserer Meinung wird es bei dem besprochenen
Projekt weniger auf neue Anpflanzungen, als auf sinnige Benützung und
Sichtung des von der Natur so reichlich Gebotenen ankommen. Einen
Wunsch hätten wir hier noch auszudrücken, dass bei dieser Gelegen-
heit die dem Ankommenden allerdings imponirende Häuserreihe im
Brunnenthale durch Baumgruppen stellenweise maskirt und dass so
durch die Gartenkunst ein dem Auge wohlthuender Übergang zwischen
den allzu städtischen Prachtgebäuden und der umgebenden Waldnatur
vermittelt werde.

Vielleicht wird man auch die einst bestandene Einsiedelei am Fusse
des Janina, wohin man durch die „Seufzerallee“ gelangt und einige Über-
raschungshütten für Regenüberfälle entstehen lassen wollen.

Allein trotz des nicht selten schnell vorüberziehenden Strichregens
und des täglichen erquicklichen Thaues leiden unsere Gäste doch öfters
durch ein feindliches Element der Grossstädte, sie werden nämlich vom
Staub der Landstrassen belästigt. Man wird sich entschliessen müssen,
einen Theil der nicht unbedeutenden Kurtaxe auf die Bespritzung der
beiden Strassen, wenigstens bis zur „Minuettebrücke“ auf der Wiener-
strasse und bis H. Kreuz zu verwenden.

Für weitere Ausflüge stehen wohl zweispännige Fahrgelegenheiten bereit, doch fehlen Einspänner für minder Bemittelte und noch empfindlicher ist der Abgang von Reitpferden und sonstigen Tragthieren mit Herren- und Damensätteln. Der einzige gemüthliche, jetzt in Bad Rohitsch existirende Langohr wird nur zu ökonomischen Zwecken verwendet und sein Erscheinen dient nur dazu, in den Gästen die Erinnerung wach zu rufen, wie viel Vergnügen ihnen in so vielen anderen Badeorten seine Brüder verschaffen *). Und doch fördert nichts die meisten, von Rohitsch erwarteten Kurzwecke wesentlicher, als das gemässigte Reiten über Berg und Thal.

Die Kurgäste, sowie die Sommerfrischler, die sich schon bei der morgendlichen Brunnenkur durch ungewohntes Frühaufstehen und Promeniren abmüden, können unsere, aus einem so wechselreichen Hügelgewirre bestehende Landschaft eigentlich nur im Reiten geniessen. Die Anstalt könnte vielleicht doch die Anschaffung von verlässlichen türkischen Ponies und von einer entsprechenden Eselzahl einleiten, deren Ertrag durch das vielfach ausgesprochene Bedürfniss gesichert wäre.

Am Zielpunkt der kürzeren, wie auch der längeren Excursionen finden jedoch die Kurgäste ihre Wünsche nach einem duftenden Kaffee und sonstigen Erfrischungen, in freier Gottesluft genommen, meistens unerfüllt. Man kann diesen fast ausnahmslos bestehenden Übelstand geradezu nicht der Bade-Inspection in die Schuhe schieben, da die Indolenz der Umgebung und der daraus resultirende niedere Kulturzustand des Landes, sowie die Kürze der Rohitschersaison der Errichtung von derlei Anstalten hinderlich im Wege stehen.

Die beliebteste aller grösseren Excursionen des Rohitscher-Kurgastes ist die nach dem Donatiberge, eine nur 2795 Fuss über den Meeresspiegel sich erhebende, höchst merkwürdige Bergeskuppe, von wo man eine der umfassendsten Fernsichten der österreichischen Monarchie geniesset und die man von Bad Rohitsch in einem starken Nachmittags-Ausflug erreicht. Ich habe in den Sommern von 1853 und 1855 mit einem bedeutenden Aufwande von Zeit, Mühe und Geld und von den Kurgesellschaften nur spärlich unterstützt, diesen interessanten Höhenpunkt durch Anlage von 3000 Klaftern parkmässigen Weges über ein sehr schwieriges Terrain leicht zugänglich gemacht und durch sieben Saisonen in gangbarem Stand erhalten; hiedurch wurde der Donatiberg einer der beliebtesten Punkte für grössere Ausflüge der Kurgäste. Die st. Kurinspection hat weder durch ihren Einfluss unter den Gästen, noch

*) So sollen z. B. in Recoaro den Kurgästen 300 Esel zur Disposition stehen.

auf irgend eine andere Weise, diese meine Anlage gefördert, hat dieselbe im J. 1859 (wo ich den Kurort nicht besuchte) gänzlich vernachlässigt; im J. 1860 endlich hat dieselbe Kur-Inspection, während meiner Anwesenheit im Kurorte und ohne mich davon in Kenntniss zu setzen, durch Kräfte, die nicht in ihrem Bereiche gelegen sind, den oberen Wegtheil herstellen, zwei Hütten bauen und Alles so einleiten lassen, dass die Kurgäste nicht auf dem von mir angelegten, etwas weitern, doch schattigen Wege über den Vorberg Siebenschen, sondern von St. Georg aus auf einer steinigten und sonnigen Bauern-Fahrstrasse hinaufgeführt wurden. Hiedurch wurde diese Angelegenheit verwirrt und ich selbst wurde von verschiedenen Besuchern jenes Berges in der letzten Saison wegen des schlechten Weges von St. Georg aus und der enormen auf der Südseite des Berges beim Anstiege ausgestandenen Hitze zu Rede gestellt, während ich doch in meiner Broschüre von erquicklichem Schatten der Buchenwälder erzählte, der sie bald nach dem Verlassen des Wagens umfassen sollte. Von den dortigen Bauern wurde mir erzählt, dass diese Arbeiten aus der Bezirkskasse bezahlt würden und zum Schlusse kam es heraus, dass die dazu erforderlichen Gelder aus der st. st. Rentamtskasse im Kurorte erflossen seien, während dort für die Restauration des unteren Wegtheiles durch den Begründer dieser Anlage kein Geld mehr vorhanden war!

Ich trage die Überzeugung in mir, dass so ein Verfahren fürder nicht mehr möglich sein wird und spreche freudigst das felsenfeste Vertrauen gegenüber dem neuen steirischen Landtage aus, dass derselbe jede gemeinnützige Unternehmung kräftigst beschützen und insbesondere seine segensvolle Aufmerksamkeit, sowie überhaupt dem Bade Rohitsch, so auch dem vielgepriesenen Donatiberge, als einer der grössten Landesmerkwürdigkeiten zuwenden werde!

IX.

Wir wollen zum Schlusse noch über die Stellung und den Wirkungskreis der Brunnenärzte, sowie über die Pflege der auf den Kurort bezüglichen Wissenschaften sprechen.

An jeder gut eingerichteten Kuranstalt hat die Naturwissenschaft und Medizin gewisse Fragen zu stellen, deren Beantwortung die Kurärzte nur aus jahrelangen Beobachtungen schöpfen können. Dem zufolge sollen umfassende, meteorologische Beobachtungen mit hygro-ozono- und ombrometrischen Messungen, Bestimmungen der Stärke, Häufigkeit und der Richtungen der Winde aufgezeichnet werden, damit

der Charakter des Klimas genau bekannt wird; ebenso so soll die Wasser- und Gasmenge der Brunnen wiederholt gemessen und alljährlich mehrmals wenigstens die quantitative Bestimmung der Quellenbestandtheile gemacht werden; es soll die Gegend geognostisch durchforstet und eine genaue geognostische Karte entworfen, die Merkwürdigkeiten des Stein- Pflanzen- und Thierreiches, mit der geognostischen Suite der nächsten und ferneren Umgebung, in einer allgemein zugänglichen Sammlung aufgestellt werden. Nach jeder Saison soll ein wissenschaftlicher Bericht über die Leistungen der Kuranstalt, unter Mitwirkung sämtlicher Badärzte vom Kur-Komitee veröffentlicht werden. Nebst der speciell-ärztlichen Thätigkeit sind dies die Forderungen, welche die Wissenschaft an den modernen Kurarzt stellt; er kann und darf diese Postulate nicht ignoriren, will er anders seine Mission als Mann der Wissenschaft verstehen und seine Pflicht als Heilkünstler erfüllen! Dies auf unseren Kurort angewendet führt zur Errichtung eines meteorologischen Observatoriums und chemischen Laboratoriums; letzteres wäre dem während des Sommers hier weilenden Apotheker nicht minder willkommen und dieser könnte die auf der Höhe der Saison zu sehr in Anspruch genommenen Ärzte bei Aufzeichnung der Witterungsbeobachtungen unterstützen; in demselben Gebäude könnte Raum gewonnen werden zur Aufstellung der naturhistorischen und geognostischen Sammlung, sowie für die Apotheke.

Wie wenig man in Bad Rohitsch bisher für die Wissenschaft gethan, beweist, dass die letzte Analyse der Trinkquelle — des Tempelbrunnens — im J. 1837 von Professor Schrötter ausgeführt worden ist. Diese, für den damaligen Standpunkt der Chemie verdienstvolle und genaue Arbeit differirte wesentlich von der früheren Analyse, stellte diese Quelle in einem ganz anderen Charakter dar und machte den Ärzten begreiflich, dass dieser Brunnen kein Stahlwasser, sondern einen erdigen Glaubersalz-Säuerling liefert, was auf die Wahl dieses Mineralwassers bei einzelnen Kranken entscheidenden Einfluss übt. Wir fänden es sehr an der Zeit, eine erneuerte Analyse, sowohl des Tempelbrunnens, als auch aller Badequellen durch vielbewährte Chemiker, z. B. durch Prof. Gottlieb, oder Carl Ritter von Hauer einzuleiten, und finden dies um so mehr angezeigt, da die analytische Chemie seit zwei Dezennien so bedeutende Fortschritte machte, dass eine neuerliche, exacte Untersuchung ein halbes Dutzend Bestandtheile mehr (z. B. Arsen und Kupfer) in diesen Brunnen oder deren Quellabsätzen nachweisen würde. Wollte man sich endlich sogar auf den neuesten Standpunkt der analytischen Chemie stellen, was man von einer über so reiche Mittel

disponirenden Anstalt zu fordern berechtigt ist und mittelst Bunsens Spectralanalyse dies Mineralwasser noch genauer untersuchen, so würden nach unserer Überzeugung darin Bestandtheile nachgewiesen werden, von denen sich die Leugner der Wissenschaft bisher kaum etwas träumen liessen. Die Chemie würde weiters bis zur Evidenz nachweisen, dass die Behauptung mehrerer Stammgäste, die unseren Brunnen seit 30 Jahren und länger kennen, unbegründet sei, als habe der Tempelbrunnen an Gasgehalt und fixen Bestandtheilen abgenommen. Ebenso wird die Chemie nachweisen müssen, wie viel von dem Eisen der Badequellen durch die Erhitzung der Bäder verloren geht und ob und wieviel diese durch die Erhitzung mit glühenden Stahlkolben an Eisengehalt gewinnen. Wir finden es unbegreiflich, dass die Rohitscher-Badedirection den Weg der Wissenschaft nicht längst schon betreten hat, und erwarten vertrauensvoll die Lösung aller dieser Fragen von der Energie und Schwunghaftigkeit der neuen Landesvertretung.

Doch stellen wir uns oben gezeichneten Pflichtenkreis eines Rohitscher-Brunnenarztes lebhaft vor Augen, erwägen wir ferner, dass derselbe z. B. auf der Höhe der Saison täglich ein- auch zweimal mit 40, 50 und mehr, noch dazu meist nervösen und hypochondrischen Patienten sprechen muss und fragen wir dann, ob so ein Brunnenarzt, wenn es ihm anders mit dem Wohle der Kranken und dem Gedeihen der Wissenschaft Ernst ist — ob so ein Brunnenarzt noch Zeit finden könne, sich mit der ökonomischen Inspection des Kurortes abzugeben?!

Die Geschichte der Rohitscher-Kuranstalt seit dem letzten halben Jahrhunderte gibt hier die klare und bestimmte Antwort, dass bei der Vereinigung beider Stellen in einer Person immer entweder der Pflichtenkreis des Inspectors oder der des Arztes gelitten hat.

Die ersten Dezennien nach Begründung der ständischen Kuranstalt war es noch möglich, den Anforderungen dieser Doppelstellung nachzukommen, doch zeigte sich bei der raschen Weiterentwicklung derselben bald, dass die beiderseitigen Obliegenheiten, die ebenso das Allgemeine, wie das Detail umfassen sollen, kein Sterblicher erfüllen kann. Man wird früher oder später den ärztlichen Director der Rohitscher-Heilanstalt von der Last der unmittelbaren, ökonomischen Beaufsichtigung befreien müssen, um ihm so Zeit zu geben, dieselbe auf das ursprüngliche medizinische Programm zurück zu führen und auf dieser Bahn ihre Einrichtungen mit den Erwartungen der Ärzte und Patienten in Einklang zu bringen. Dies führt zur Nothwendigkeit, das Personale des Rentamtes im Kurorte durch tüchtige Beamte zu vermehren.

Einem weiteren humanen und wissenschaftlichen Bedürfnisse würde die Errichtung eines Spitales in der Nähe der Kuranstalt entsprechen; es ist dies ein oft geäußertes Wunsch der dort praktizierenden Ärzte und Wundärzte, die sicherlich wetteifern würden, den Dienst im Spital zu besorgen. Wir würden dies Gebäude auf einem sonnigen Abhang des Thales von H. Kreuz postiren; dort könnte man schwer erkrankte Diener der Kurgäste, auf der Strasse oder sonstwie Verunglückte und ausnahmsweise selbst auf solche Art erkrankte Kurgäste unterbringen, deren Trennung von der übrigen Kurgesellschaft aus sanitäts-polizeilichen Gründen unerlässlich ist. Dies Spital wäre auch für das arme, schlechtbewohnte Landvolk, insbesondere bei Epidemien, segensvoll, denn man könnte dort die, meist in Schmutz, Elend und mangelhafter Pflege verschmachtenden Kranken aufnehmen und ordnungsgemäss behandeln. Einen Flügel dieses Spitals könnte man separirt zu einem Versorgungshaus einrichten und daselbst altersschwache, mit unheilbaren, mitunter ekelerregenden, äusserlichen Krankheiten behaftete Individuen unterbringen, die sich in jener Gegend fast durchaus von Strassenbettelei ernähren und nicht selten die Kurgäste belästigen.

Wir wundern uns, dass in der reichen wendischen Mark, bei der bekannten Mildthätigkeit ihrer Bewohner, nicht eine grössere Versorgungsanstalt existirt und würden uns herzlich freuen, wenn die steirische Landschaft, als Eigenerin der Rohitscher Kuranstalt, bei Begründung der projektirten, höchst wichtigen Institute hochherzig die Initiative ergreifen wollte! — Hier möchten wir noch den Wunsch einschalten, dass die neue Landesvertretung die ursprünglich aus dem Landesfonde bezahlten, später vom Staate übernommenen und in dem letzten Dezennium aufgehobenen Distrikts-Physikate zu Windischlandsberg und Windischfeistritz retabliren möchte. Man muss unter dem dortigen Landvolke jahrelang praktizirt haben — man muss z. B. den Jammer der choleraähnlichen Epidemie im Sommer 1855 gesehen haben, um diesen letzten Wunsch sehr begreiflich zu finden!

Sollte ich das Glück haben, durch Veröffentlichung meiner auf die höhere Entwicklung der Rohitscher-Kuranstalt und auf das Wohl meines geliebten Vaterlandes abzielenden Wünsche und Reformideen die Aufmerksamkeit der hohen Landesvertretung erregt zu haben — und sollten meine Projekte durchgeführt werden, so werde ich mich durch das erhebende Bewusstsein, meine Pflicht als Sohn der Steiermark erfüllt zu haben, reichlich belohnt fühlen! Ich bin der Über-

zeugung, dass Bad Rohitsch auf dem von mir vorgezeichneten Wege unter den Ärzten sehr viel an Ruf gewinnen würde; dies gesteigerte Vertrauen der Fachmänner würde sich sehr bald dem grossen Publikum mittheilen und es würde sich Niemand mehr beikommen lassen, an der ausgezeichneten Heilkraft unserer Quellen zu zweifeln. Der Kurort würde sich rasch nach allen Richtungen vergrössern — der altberühmte Rohitscher Sauerbrunnen würde bald wieder in ungetrübtem Glanze dastehen und seinen angestammten Ehrenplatz unter den gesundheitsspendenden Najaden des gesegneten Österreichs wieder einnehmen!



einmalen! ...
gesundheitspendenden Nahrung des gesunden Österreichs wieder
im Glanze bestehen und seinen angestammten Ehrenplatz unter den
überflüssigste holländische Saurebrühen würde bald wieder in ungetrüb-
ter Klarheit sich nach allen Richtungen verbreiten — die
an der angestammten Heiligkeit unserer Quellen zu zweifeln. Die
Kunstmittel sind es welche sich Niemand mehr bekommen lassen
können. Die Natur selbst wird sich nicht mehr erweisen lassen.

UNIVERZITETNA KNJICNICA MARIBOR

COBISS e284



000418452

RARITETA